

dieser innerweltliche Dienst gar nicht der Angelpunkt des Wirkens Jesu Christi war und damit auch nicht der Kirche ist, sondern die übernatürliche Erlösung der Menschheit, die Versöhnung mit Gott, die Mitteilung des Hl. Geistes hin zur endzeitlichen Vollendung im ewigen Reiche Gottes; wer sich also darüber im klaren ist, der weiß auch, daß diese Fragen falsch gestellt sind.

Die im Leitartikel erwähnte „Glaubensunsicherheit und Glaubensnot... unter den Kirchengliedern“ geht in allererster Linie und vor allem auf die Fülle zerstörerischer Behauptungen moderner theologischer Scheinwissenschaft zurück und im Zusammenhang damit auf die Pervertierung des Christentums zu einer mehr oder weniger rein innerweltlichen Angelegenheit.

Für diese unerfreulichen Zustände in der Kirche vor allem „Rom“ verantwortlich zu machen, ist sicher falsch. Gerade weil es diese starken „Linksströmungen“ „in“ der Kirche gibt, die die Führung der Kirche notwendigerweise als unchristlich beurteilen muß, ist es psychologisch verständlich, daß „Rom“ so reagiert, daß in manchen Punkten ein „Widerruf des Konzils“ vorzuliegen scheint. Wir sollten doch wahrhaftig davon ausgehen, daß auch die Mitglieder der päpstlichen Kurie ihre Gewissensüberzeugung haben, daß sie also sich im Gewissen vor Gott verpflichtet wissen, so oder so zu handeln, auch wenn es uns nicht paßt; daß sie überzeugt sind, gerade so im Geiste Christi zu handeln. Mir scheint es anmaßend zu sein, wenn die Redaktion von D/S für sich in Anspruch nimmt, soviel besser zu wissen, was „dem grundlegenden Gebot der christlichen Nächstenliebe“ entspricht. Mir scheint es weiterhin ein gutes Stück Blindheit zu sein, wenn man nicht sieht, wieviel trotz aller retardierender Momente von „Rom“ aus seit dem Konzil im Sinne des Konzils und wenigstens im liturgischen Bereich sogar darüber hinaus getan worden ist. Und daß nicht noch mehr getan worden ist, dürfte nicht zum wenigsten seinen Grund in der Verwirrung, die gerade durch progressistische Ideen in die Kirche in den letzten Jahren hineingetragen worden sind und werden, haben.

Georg Krämer, Berlin

Bücher

Ermutung zum Reformkurs

2000 Briefe an die Synode. Auswertungen und Konsequenzen, hrsg. v. H. Geller, N. Greinacher, H. Ludwig, N. Mette, W. Sander, Th. Sträßer, Matthias Grünewald-Verlag, Mainz, 178 Seiten. Mit eingelegtem Falblatt „Geordnete Kontingenzmatrix“.

1. Im November 1969, nach Ankündigung der Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer, noch bevor Synodalbüros eingerichtet wurden, als von der großen Umfrage noch nichts bekannt war, richtete das ZDF ein „Postfach Synode“ ein, an das Interessierte ihre Meinungen mitteilen konnten. Nach anfänglicher Sympathie wurde es von offizieller Seite immer argwöhnischer betrachtet. Ärger und Mißtrauen bereitete, daß die Zuschriften überwiegend Kritik an herrschenden Kirchenstrukturen äußerten¹. Ein Team von sechs Soziologen und Theologen unter der Leitung von Norbert Greinacher wertete die über 2000 Briefe an das „Postfach Synode“ aus. Hauptfragestellung des Auswertungsteams war: Welche Probleme werden assoziiert? Welche Typen von Einstellungen werden erkennbar? Das Team betonte dabei wiederholt, daß die Untersuchung keine Rückschlüsse auf die Repräsentativität der geäußerten Meinungen zuläßt. Die Veröffentlichung der gründlichen Untersuchung stieß auf erhebliche Widerstände. Eine mündlich erteilte Zustimmung zur Buchveröffentlichung wurde vom Intendanten des ZDF, Karl Holzamer, zurückgezogen. Über ein Jahr zogen sich die Auseinandersetzungen hin², bis im September 1971 die Auswertung schließlich erscheinen konnte.

2. In der nun veröffentlichten Untersuchung wird zunächst die Problemstellung und Zielsetzung im Kontext bisheriger Kirchensoziologie entwickelt, sodann werden die Sozial-

¹ KNA-Informationsdienst Nr. 21, 27. 5. 1971, S. 5.

² Vgl. ebd. 5 f; L. Reuber, Wer hat Angst vor dem „Postfach Synode“?, in: Publik Nr. 26, 25. 6. 1971, S. 20, Postfach Synode. Eine Entgegnung von Dr. W. Brüning, in: Publik Nr. 27, 2. 7. 1971, Postfach Synode. Zur Entgegnung von Dr. W. Brüning, in: Publik Nr. 29, 16. 7. 1971.

daten der Briefschreiber, aufgegliedert nach Größe des Herkunftsortes, Alter, Geschlecht, Beruf usw. vorgestellt, die Ergebnisse nach den in größeren Themenkreisen (Kirche als Institution, Glaubenslehre, Glaubensverkündigung, Spiritualität, Sakramente, Ökumene, Kirche in der Welt, Einschätzung der Synode) geordneten Kategorien (Items) – zunächst noch ohne Kommentierung – vorgeführt. Im Kernstück der Untersuchung werden die Assoziationsstypen vorgestellt, die sich nach einer methodischen Analyse herausstellten: von den Autoren bezeichnet als „reformbereit-pragmatisch“, „defensiv-orthodox“, „nichtkirchlich-religionslos“; diese Vorstellung ist mit Auszügen aus den eingesandten Briefen dokumentiert. Anschließend werden die beiden erstgenannten Typen als charakteristische Strategien interpretiert, wie neue Umwelterfahrungen und problematische Situationen verarbeitet und bewältigt werden. Es folgt eine historische Einordnung der in den Briefen angesprochenen Probleme aus soziologischer Sicht. Den Abschluß bilden theologische Überlegungen, in denen diskutiert wird, welche Bedeutung den Vorstellungen, Wünschen, Lebensvollzügen an der „Basis“ für den Glauben und die Entscheidungen der Kirche zukommt. In einem Anhang werden für den Fachmann einzelne Materialien geboten und wird die soziologische Methode genau dargestellt mit einer für den Laien verständlichen Wortklärung der Fachausdrücke.

3. Die Herausgeber weisen darauf hin, daß das „Sample keinen repräsentativen Querschnitt der Katholiken in der BRD darstellt“ (30), sondern daß sich vor allem überdurchschnittlich an kirchlichen Vorgängen Interessierte, zu schriftlicher Meinungsäußerung Befähigte und auf Grund eines „Problemdrucks“ dazu Gedrängte an das „Postfach“ gewandt haben. Die auszugsweise abgedruckten Äußerungen bekunden geradezu in bewegender Weise Not und Interesse der Briefschreiber. Die spezifische Bedeutung der Arbeit liegt jedoch vor allem auf religions- und kirchensoziologischem Gebiet. Methodisch basiert die Arbeit auf der Methode der Inhaltsanalyse, die für die besonderen Probleme dieser Untersuchung weiterentwickelt wurde. Mit Hilfe dieser Methode können

spontane (nicht wie bei Umfragen sonst durch vorformulierte Fragen vorgeformte!) Antworten methodisch zuverlässig systematisiert in einer verallgemeinernden Interpretation verarbeitet werden. Diese Untersuchung erhebt also empirisch-methodisch, was an Fragen und Problemen an der Basis virulent ist, ohne durch vorgeformte Fragen die Äußerungsmöglichkeit einzuschränken. Sie weist Einstellungsbündel, Problemassoziationen, Assoziationskomplexe und unterschiedliche Typen kirchenpolitischer Haltungen empirisch nach. Franz-Xaver Kaufmann bemerkt in einem Gutachten, daß es durch diese Untersuchung und ihre Methode möglich werde, zu erforschen, ob sich „neue Formen des Kirchenbewußtseins herausbilden... oder ob die zunehmende Kritik an bestimmten Erscheinungsformen des kirchlichen Lebens nur als ein Substanzverlust zu deuten ist“. In der Tat zeigt die Untersuchung, daß die Hoffnung, die Kirche könne durch eine Strukturreform an Glaubwürdigkeit gewinnen, nicht nur bei Theologen, Kaplanen und Studenten, sondern in „nahezu allen sozialen Kreisen und Lebensaltern – wenn auch mit unterschiedlicher Häufigkeit – anzutreffen ist“.

4. Die theoretische Verarbeitung der Ergebnisse in der soziologischen Interpretation ist zwar gut fundiert, ihre Brisanz ist aber in einer soziologischen Fachsprache eher versteckt. Wünschenswert wäre deshalb eine „Übersetzung“ gewesen, damit auch soziologisch nicht geschulte Leser, z. B. unter den Synodalen und Seelsorgern, die geschichtliche Herausforderung besser verstehen und abwägen können. – Anknüpfend an Überlegungen von Theologen, wie K. Rahner, A. Exeler und W. Kasper³, wird dargelegt, daß Glaube nicht durch ein lediglich an die Tradition zurückgekoppeltes, vorwiegend juridisches Verhalten der Hierarchie, sondern nur im Konsens der Glaubenden lebendig bleiben kann und daß dieser Konsens sich nur in einer Öffentlichkeit angemessen artikulieren kann, die sich von Terror und Manipulation immer neu befreit.

Die Untersuchung stellt methodisch Grund-

³ Vgl. zum Problem der Rechtgläubigkeit in der Kirche von morgen, in: F. Haarsma, W. Kasper, F. X. Kaufmann, Kirchliche Lehre – Skepsis der Gläubigen, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1970.

typen kirchlich-religiöser Einstellung heraus. Nicht ganz unproblematisch scheint die gewählte Bezeichnung „reformbereit-pragmatisch“ und „defensiv-orthodox“. Eine indiskrete Interpretation der gewählten Stichworte könnte zu einer unangemessenen theologischen Wertung führen.

Die vorliegende Untersuchung darf aber nicht isoliert gesehen werden. Im Zusammenhang mit dem „Postfach Synode“ ließ das ZDF im Frühsommer 1970 durch das Wiesbadener Ifak-Institut eine Repräsentativuntersuchung durchführen. In einer ersten Interpretation der Ergebnisse (die im ganzen der Öffentlichkeit und den Synodalen noch nicht zugänglich gemacht wurden) zeigt E. M. Lorey, wie unterschiedliche und durchaus „progressive“ Postulate auch von den Gruppen vertreten werden, die man zum Typ des eher traditionellen Katholiken rechnen kann; „die schweigende Mehrheit mit der einen Meinung“ gibt es nicht mehr; selbst die Katholiken, die noch stark in örtlichen Gemeinden integriert sind, wollen auf eine komplexere Kirchengestalt hinaus⁴. Zusammen mit solchen Beiträgen ist die vorliegende Untersuchung aufschlußreich und anregend; sie ist nicht zuletzt für die Synodalen wichtig, an die die Briefschreiber und ihre Interpreten appellieren; darüber hinaus ist sie eine geeignete Grundlage, den Weg der Kirche in der BRD, ihre Kommunikationsprobleme und ihre Bedrängnis durch einen „defensiven-orthodoxen“ Kurs kritisch zu diskutieren. *Michael Raske, Münster*

Probleme des Glaubens und seiner Vermittlung

Ein theologischer Sammelbericht

Inmitten der postkonziliaren Auseinandersetzungen ergibt sich immer eindringlicher die Notwendigkeit, die überkommenen Glaubenswahrheiten dem Verständnis der heutigen Generation neu zu erschließen. Es ist erfreulich, daß seit dem II. Vatikanum die freimütige Aussprache im katholischen nicht

minder als im protestantischen Raum trotz mancher, auch begründeter, Widerstände Früchte zu tragen beginnt. Der literarische Ertrag ist fast überreich, so daß die Orientierung immer schwieriger wird.

Zu den wertvollen Neuerscheinungen gehört die Reihe „*Exempla Biblica*“, die von dem Alttestamentler der Pädagogischen Hochschulabteilung der Universität Frankfurt, *Herbert Werner*, herausgegeben wird. In dieser Reihe folgt nun den ersten vier ein fünfter Band¹, der sich für den biblischen Unterricht als nicht minder nützlich erweist als seine Vorgänger, stellt er doch eine Handreichung für die Behandlung der Paradiesesgeschichte dar, die „nicht nur auf das Gesagte, sondern vor allem auf das mit dem Gesagten Gemeinte“ Gewicht legt und ohne Schmälerung der Aussagekraft des Urtextes ihn schlüssig interpretiert. Die Themen des Buches sind die des Jahwisten von der Erschaffung des Menschen, von Kain und Abel, von der Sintflut und vom Turm zu Babel. An Hand der Texte wird die biblische Botschaft sorgfältig aus der Situation heraus erklärt, in die hinein sie als Zeugnisse des israelitischen Glaubens, die auch für die heutige Zeit relevant sind, verkündet wurden.

In gleichem Bestreben bietet der Aachener Katechet *Josef Dreißten* wertvolle katechetische Impulse für die Praxis nicht nur des Religionsunterrichts, sondern auch der Erwachsenenbildung². In zehn katechetischen Einheiten werden zentrale Wahrheiten des Glaubens unter Berücksichtigung neuzeitlicher theologischer Erkenntnisse gültig reflektiert und praktische Folgerungen gezogen. Die Themen sind die Zugehörigkeit zur Kirche, die Proexistenz Christi und des Menschen, die Auferstehung und die Erscheinungen des Auferstandenen, der Name Gottes, der gnädige Gott, der „liebe“, der richtende und der dreieinige Gott. Das Buch wird seinem Anliegen in vorbildlicher Weise gerecht, indem es in anschaulicher Sprache einen aufgeschlossenen Dialog in der Glaubensunterweisung fördert.

Elmar Grubers Meditationen über Weihnach-

¹ *Herbert Werner*, Uraspekte menschlichen Lebens nach Texten aus Genesis 2–11, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971.

² *Josef Dreißten*, Zentrale Glaubenswahrheiten neu gesehen, Don Bosco Verlag, München 1970.

⁴ Schweigende Mehrheit?, in: *Diakonia/Der Seelsorger* 2 (1971) 291–297, hier 296 f.